

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Birn- und Aepfelbäumen wächst, ihr ewiges Grün. Das Gegentheil aber die Eichen- und Kastanien=Mistel; welche nämlich bei Eintritt des Winters ihre Blätter verliert. (Petri Andreae Matthioli Serensis Commentarii, secundo aucti, in Dioscoridem. Venetiis 1558, folio, lib. III, cap. 87, pag 425.)

- 9) Nutzen der Mistel in Scturrien. Die Mistel bringt den Sctruskern den größten Nutzen; denn außer ihrem Gebrauch zum Vogelfange, nützt sie insbesondere, um die Weinreben zu beschützen, auf daß nicht schon bei beginnender Reimung die Rebauge (gemmae) von den vielen Raupen (erucae) zerfressen werden. Darum umgeben die Winzer alle Weinstöcke mit Mistel; welche nachher die aus der Erde aufsteigenden Würmlein, dem so vorzüglichen Mistelsaft nachstellend, zernagen und sich darin verwickeln. Dies wohl vorhersehend, ließ denn auch die Allmutter Natur in Scturrien, damit es wegen dieser Pest (pestis) nicht an Weine fehle, viel Mistel wachsen. (Ebendaseibst.)

## Die Gärten der Brüder Baltet in Troyes.

Von C. Folk.

In südöstlicher Richtung von Paris und etwa an fünfundzwanzig Meilen davon entfernt liegt nahe der Seine die Stadt Troyes. Wird der Kaufmann und Fabrikant durch die daselbst zahlreich vorhandenen industriellen Etablissements, der gewöhnliche Tourist durch die verschiedenen Sehenswürdigkeiten, die diese alte Stadt in ihren Gebäuden, Museen, Anlagen und dergleichen bietet, angezogen, so findet der Freund des Obst- und Gartenbaues in den großen Gärten der Brüder Baltet den Gegenstand höchsten Interesses.

Obwohl diese Gärten in Troyes selbst nur einen Theil derjenigen bilden, welche die genannte Firma überhaupt, und zwar in den Gemeinden Saint-André, Sainte-Savine und Saint-Julien besitzt, so sind doch diese ihrer Größe, Einrichtung und Beschaffenheit nach die sehenswerthesten von allen. Einer der Chefs, zumeist der als Fachschriftsteller auch in Oesterreich rühmlichst bekannte ältere Bruder Charles Baltet, übernimmt in der Regel die Begleitung der daselbst häufig eintreffenden Besuche und entledigt sich in der den Franzosen eigenen, lebenswürdigen Weise dieser gewiß nicht immer beneidenswerthen Aufgabe. Fällt schon in Haus und Hof die außerordentliche Nettigkeit, die zweckmäßige Benützung jedes Raumes, das Vorhandensein aller von Wissenschaft und praktischer Erfahrung gebotenen Hilfsmittel wohlthuend auf, so gewährt die Anlage des, wenn wir nicht irren, an neun Hectaren oder circa sechzehn Boch großen Gartens einen Anblick, der besonders zur Zeit der Obstreise den überraschendsten Eindruck hervorbringt.

Und Schreiber dieser Zeilen war so glücklich, diesen Anblick zu genießen, als viele Tausende der köstlichsten Pflirsche, Nectarinen, Pflaumen und Birnen in voller oder nahender Reife standen und durch die Vollständigkeit ihrer Entwicklung lautes Zeugniß ablegten von dem außerordentlichen Einflusse, den eine zweckentsprechende Behandlung, insbesondere ein kunstgerecht ausgeführtes Beschneiden der Bäume auf die Ertragsfähigkeit derselben übt. Diese Ertragsfähigkeit war aber nicht bei einzelnen Bäumen und Baumgattungen allein ersichtlich, sie trat trotz der heftigen Maifröste, die im Jahre 1874 auch in Frankreich verspürt wurden, so allgemein auf, daß sie wohl mit Recht auf